

## Altsächsische Bergbauterminologie im Serbokroatischen

Von MILIVOJ PAVLOVIĆ (Novi Sad-Neusatz)

Unter den deutschen Lehnwörtern im Serbokroatischen birgt die Bergbauterminologie der „Sachsen“ des alten serbischen Staates eine interessante und komplexe Problematik in sich. Über sie gibt es eine ziemlich umfangreiche Literatur, zumal das Material vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus auch für die sprachliche Analyse ein beachtliches Interesse verdient. Die ersten Abhandlungen über diese Problematik boten F. Jukić<sup>1)</sup>, sodann C. Jireček<sup>2)</sup> und K. N. Kostić<sup>3)</sup>. Ein umfängliches Material aus osmanischen Handschriften des Landesmuseums zu Sarajevo veröffentlichten F. Spahović<sup>4)</sup> durch den Abdruck einer Handschrift aus dem J. 1688 sowie deren Übersetzung; ferner V. Skarić<sup>5)</sup>, der eine weitere Handschrift aus der zweiten Hälfte des 18. Jh.s herausgab. Ortsnamenkundliche Einzelheiten, die im Zusammenhang mit dem genannten Bergbau stehen, enthalten zwei weitere Beiträge von V. Skarić<sup>6)</sup>, der seine Gesichtspunkte und Erkenntnisse kulturgeschichtlicher Art in einem weiteren Werk<sup>7)</sup> abschließend darlegte. Der Vollständigkeit halber sei noch auf einige kleinere Beiträge hingewiesen, die jedoch von unterschiedlichem Wert sind<sup>8)</sup>. Ungeachtet dieser Veröffentlichungen

<sup>1)</sup> Zemljopis i povjestnica Bosne. Agram 1851.

<sup>2)</sup> Die Handelsstraßen und Bergwerke von Serbien und Bosnien während des Mittelalters. Prag 1879; 1916<sup>2</sup>. — Ders., Geschichte der Serben (serb. Ausgabe. Belgrad 1952).

<sup>3)</sup> Stara srpska trgovina i industrija. Belgrad 1904.

<sup>4)</sup> Turski rudarski zakoni (= Glasn. Zem. muzeja. Bd. XXV). Sarajevo 1912, S. 133—150 und 150—194.

<sup>5)</sup> Stari turski rukopis o rudarskim poslovima i terminologiji (= Spomenik SAN Bd. LXXIX). Belgrad 1936. Vgl. Mihailo J. Dinić, Za istoriju rudarstva u srednjevekovnoj Srbiji i Bosni. I Teil. (Posebna izdanja SAN, knj. CCXL), Belgrad 1955.

<sup>6)</sup> Tragovi starog rudarstva u okolini Kreševa. (Glasn. Zem. muzeja Bd. XLVI). Sarajevo 1934, S. 73—80.

Tragovi starog rudarstva u okolini Kreševa i Fojnice (= Glasn. Zem. muzeja Bd. XLVII), Sarajevo 1935 S. 23—34.

<sup>7)</sup> Staro rudarsko pravo i tehnika u Srbiji i Bosni (= Posebna izdanja SAN) Belgrad 1939.

<sup>8)</sup> Zuljić, Majdan. B. Walter, Beitrag zur Kenntnis der Erlangerstädte Bosniens. I. Strukić, Povjesničke crtice Kreševa i franjevačkog samostana. V. Skarić, Šokac = der Sachse. (= Prilozi za književnost, jezik istoriju i folklor Bd. XII). Belgrad 1935, S. 86—88. E. Preißig, Deutsche Bergmannswörter in den Balkansprachen nach einem Zeugnis der französischen Renaissance (=

drängt sich doch die Notwendigkeit auf, dieses interessante und gar nicht so dürftige Material wenigstens bis zu einem gewissen Grade auch linguistisch zu durchforschen. Die inhaltliche und bedeutungsmäßige Seite dieses Sprachgutes ist ziemlich einhellig durch die Beschreibungen in den beiden genannten Handschriften gegeben. Sie wird auch in der folgenden Abhandlung im wesentlichen unverändert beibehalten und nur stellenweise berichtigt. Dabei stütze ich mich auf Exzerpte aus dem ragusanischen Archiv, sowie auf Wendungen und Ausdrücke, die sich bis zum heutigen Tage im Dialekt von Janjevo sowie der katholischen Kirchengemeinde Letnica (Amselfeld) erhalten haben. Der Schwerpunkt meines Bemühens liegt ganz und gar auf der linguistischen Seite dieser Problematik; dabei findet die Analyse der Ortsnamen neben derjenigen der Appellative eingehende Berücksichtigung.

Zunächst begegnen Ortsnamen in ziemlich großer Anzahl, die von dem Worte *S a s* Pl. *S a s i* abgeleitet sind. In einer Urkunde des Despoten Djuradj Branković wird ein Dorf *S a s i* am Flusse Lepenica genannt. Bei Kratovo gibt es den ON *S a s e*. Dergleichen Beispiele lassen sich noch vermehren an Hand der Ortsnamenverzeichnisse von Serbien und Jugoslawien<sup>9)</sup>. Ich zähle daraus auf: ON *S a s i* (Raška); ON *S a s e* (bei Studenica; bei Višegrad; bei Foča; bei Srebrnica) ON *S a s a* (bei Carevo Selo in Mazedonien); ebenso *S a s i n o P o l j e* (bei Prijepolje); *S a š k a R u p a* (bei Kreševo); *S a š k a R e k a* u. a. Wohl aus ursprünglichen Übernamen nehmen folgende Personennamen ihre Herkunft. So wenn in einer Chrysbulle eine Person namens *S a s i n* Inošević und daneben *T o l o j e S a s i n o v i ć* genannt werden. Außerdem etwa Chanusius Petri *S a x i n o v i c h* (a. 1364), und *P a l m a n* sowie Baron *V o g e l* (möglicherweise auch von alb. *vogël* ‚klein‘), ein Schmied namens *R u d l*, Dominus Heinz de Bibanus aus Brskovo. Ihnen ist noch der Personennamenname Altoman zur Seite zu stellen (vgl. АЛ'ТОМАНЬ Deč. Chrys.).

---

Germanoslavica Bd. III), Leipzig-Wien 1935 S. 142—145. M. Trivunac, Nemački uticaji u našem jeziku. (= Strani pregled Bd. VII—VIII) Belgrad S. 74—168.

<sup>9)</sup> St. Koturović, Rečnik mesta u Kraljevini Srbiji. Belgrad 1892. Kosta Jovanović, Rečnik sviju varoši, varošica, sela i zaseoka u Srbiji. Belgrad 1872. J. M. Ovadija, Imenik mesta Kraljevine Jugoslavije. Belgrad 1937. Imenik mesta. Pregled svih mesta i opština, narodnih odbora, srezova i pošta u Jugoslaviji. Belgrad 1956.

Als bedeutendste Bergbausiedlung erscheint Novo Brdo (Nouaberda, Nouabarda) als Übersetzung zu N y e u b e r g e. Ein weiteres interessantes Toponym ist Brskovo, das sich nach Jireček<sup>2)</sup> nicht genau lokalisieren läßt. Die älteren Schreibungen notieren P r i s c o v a, das auf Deutsch \* B e r g s a u zurückgeht (vgl. I g l a u). Der ON L e t n i c a nimmt seinen Ausgang von der Erdart Letten. Ebenso stehen im Zusammenhang mit dem Bergbau Toponyme wie Š p a t, Š l j a k n i š t e, Š l e g o v o, Š a h t, Stari Orti (alte ehemalige Orte), U p i n a zu „Haufen“ zur Bezeichnung der Stelle, auf der sich ein Meiler befindet. Nicht gedeutet ist bislang der Ortsname K o j s i n e, den ich zu „gießen, goß, gegossen“ stelle. Auch scheint mir der ON S t r e s e n i c a nicht als Ostružnica zu lesen, wie Skarić annimmt, sondern zu „Straße“ zu gehören. Zum Toponym H a o d i n e, das Skarić angeführt, füge ich hier noch hinzu H o d i n c i (bei Jastrebac), H o d o v o (bei Stolac). Eindeutig sind M a l i Š t u r a c und V e l i k i Š t u r a c, die zu „Sturz“ gehören.

Die Bezeichnungen, die sich auf die Organisation und die Einrichtung der Arbeiten im Bergbau beziehen, verdienen besondere Beachtung. Obwohl viele davon treffend durch die bisherigen Veröffentlichungen gedeutet wurden, gibt es dennoch genügend solche, die unzureichend erklärt sind. Der Vorsteher der Bergleute wird in den Quellen nicht besonders genannt. S k a r i ć ist der Meinung, dies wäre der h u t m a n „Hüttenmann“ gewesen, obgleich es sich hier um einen Beamten handelt, ähnlich dem Bergmeister der Länder mit deutschem Bergrecht. Eine allgemeine Bezeichnung für die Bergleute begegnet uns gleichfalls nicht in den Quellen. Skarić indes berichtet, „daß man um Fojnica erzählt, in einem Schacht zu Čemernica sei irgendein Geist erschienen, den die Bewohner p e r k m a n nennen „Bergmann, Bergmännlein““. Zweifelnd fragt er, ob es sich hierbei nicht um etwas Neues handelt. Indes liegt hier mit Sicherheit eine alte Bezeichnung vor, ähnlich derjenigen des Motivs A l t e r m a n n. Letzterer ist nicht, wie Skarić meint, ein Name für einen verlassenen Stollen, sondern bezeichnet einen Zwerg als Beschützer des Bergmanns.

Der Besitzer eines Anteils an einer Zeche hieß v a r k, v a r a k ‚Gewerke‘. Überließ ein Gewerke einem anderen die Anteilnahme an der Ausbeutung einer Zeche, so nannte man dies l e m š a t ‚Lehenschaft‘ und einen solchen Teilhaber l e h n v a r, l e h n o v a r ‚Lehnhauer‘. Letzterer konnte auch l e m š a t n i k heißen. Durch die Endung - i k wurden eine Reihe von serbisch gebildeten Ablei-

tungen geformt wie: *ortnik* ‚Arbeiter vor Ort‘, *ferniki* (vgl. Pferd), *furniki* (Fuhre). In gleicher Weise heben sich die Ableitungen auf *-ar* ab: *šonar*, *hornar*, ‚Arbeiter der das Horn betätigt‘, *huntar*, ‚der den Hunt schiebt‘, *trajbar*, ‚Treiber, Arbeiter am Göpel eines Treibschachts‘, *roštari*, ‚Röster‘, *fitrari*, ‚Fütterer‘, *šmiočari*, ‚Schmelzer‘. Alle diese Ausdrücke, die Arbeiter als Spezialisten bezeichnen, sind deutschen Ursprungs. Sie sind ein Beweis dafür, daß in jener Zeit die Endung *-ar* eine große Verbreitung hatte. Dagegen sind die Ableitungen mit *-ac* sehr begrenzt: mit Metathese *stručilanaac* (gegenüber *šturaac*, ‚Sturz‘) und damit im Zusammenhang *izbiralac*, ‚Arbeiter der sortiert, das Erz auf einem Sturz klassifiziert‘. Wörter aus dem Serbischen bezeichnen die einfachen Arbeiter. Nur wenige davon sind im eigentlichen Sinne volkstümlich wie: *težak*, ‚Tagelöhner‘, *teklič*, ‚Ausrufer‘; indes im volkstümlichen Sinne abgeleitet sind *nabijač*, ‚einer der Säcke füllt‘, *tarač*, ‚einer der Erz mit dem Hammer zerkleinert‘. Einzig der Terminus *uzbojnik* bezeichnet einen Spezialisten, nämlich denjenigen, der einen Schurf anlegt, und ebenso *čistilac*, ‚der das Silber vom Blei abtreibt‘. Termini und Bezeichnungen für Arbeiter von geringerer Qualifikation sind noch *vučilac*, ‚der den Blasebalg betätigt‘, *mešajac*, ‚der das Erz mischt‘. In gleicher Bedeutung erscheint auch noch *crpar* (in der osmanischen Quelle fälschlich *cepar*) ‚der mit einem Brett oder Balken das Erz mischt‘. Überhaupt sind die Bildungen auf *-ar* viel zahlreicher — *polovčari*, ‚Erzwäscher‘, *vodari*, ‚dass.‘, *plavčari*, wie Skarić annimmt, und daneben die Form *pločari* < *p(o)lo(v)čari*. Den Terminus *pravcari* deutet Skarić ganz unzuverlässig, indem er annimmt, es handle sich hier um das serbische Wort für ‚Schlag‘ oder um einen ‚Richtschacht, der nicht steil ist‘. Aufsichtsbeamte waren der ‚Schaffer‘ > *šafari*, *žolskiš*. Derjenige, der den Bergleuten die Speisen brachte, hieß *šarbar*, ‚Scherbe‘. Der Terminus *šonar* (= *honar*) gehört zu deutsch „schonen“ „auf schöne Art sorgsam, behutsam behandeln“. *Otkop* — *otkup* „Übereinkunft zwischen den Gewerken und dem Lehenschafter“ ist einerseits zu dt. kaufen andererseits zu „otkopavanje“ = (Erdreich) abtragen zu stellen. Beide Deutungsmöglichkeiten sind gegeben, da der osmanische Text die Vokale nicht schreibt und beide Lesungen nach Skarić zulässig sind. *Otkoš*, ‚Miete‘ gehört zu dt. Kost.

Die Termini, die sich auf die Erzarten, die Arbeitsgänge im Bergbau sowie auf einzelne Geräte beziehen, sind bisweilen deutscher

Herkunft; so vor allem šurf ‚Schurf, mhd. schürfen‘. Die Grenze zwischen den einzelnen Feldern der Gewerken nannte man maršajt ‚Markscheide‘. Brišar ‚ein Grubenfeld zwischen den konzesionierten Feldern, kleiner als 64 Quadratklafter‘ kommt von dt. ‚Überschar‘, dem auch husar entspricht. Eindeutig sind Gang > ganak, Stollen > štolna, Stufe > štuvna, Stoß > štos, Schlag > šlag, Kaue > kavna, ‚Zechenhaus‘, Schle > žol, Kram > kram, First > pišt, Bau > paun, Liegendes > ligunat, Hangendes > hagonat, Ort > orat, Stollenort > štonorta, štorat, Lichtloch > litloh, Mundloch > muloh, Haspel > hašpula, Horn > horn, Hängebank > hemplak, Scheibe > šajbina, Fundstollen > funtarica, Rad am Göpel > rat, Bruch > bruh, Hub > hub ‚Ort, wo das Erz gemischt wird‘.

Bezeichnungen für besondere Erdarten und Erze, die deutscher Herkunft sind, sind: krmesnica ‚Kermesit‘, letna ‚Letten‘, poplasnica ‚eine wie Asche weiche Erdart‘, batrula ‚eine gelbe Tonsorte‘, kvarac ‚Quarz‘, plinat ‚Flint, Flintstein‘, špat ‚Spat‘. Ferner karan ‚Karn‘, glera (mit Metathese) ‚Geröll‘, mist ‚Mist‘, ein Erz, das nicht vor dem Rösten bearbeitet werden kann. Čagalj steht zu ‚Zagel‘, kluhta ‚Kluft‘, mihvara ‚eine Kluft, die nur stellenweise Erz führt‘.

Mit dem Schmelzen des Erzes im Zusammenhang stand ein Vorgang, der branat ‚Brand‘ genannt wurde; ferner gledja, gleta, ‚Glätte‘, ranat neben ranta ‚Ranft‘. Bližva, bliza heißen ‚Bleistücke vermengt mit ranat (Ranft)‘; möglicherweise steht das Wort im Zusammenhang mit ‚Blesse, weißer Fleck auf der Stirn von Pferden‘. In jedem Falle liegt ein anderes Etymon vor als in bliznica ‚Stahl‘, das möglicherweise im Zusammenhang steht mit ‚blasen — blies‘, mit Rücksicht auf die Herstellung von Stahl. Paurak neben baurak vielleicht aus ‚bei + werke‘. Deutsch ist auch der Terminus zur Bezeichnung von Gasen im Bergwerk: sumšat ‚Sumpfschacht‘, tanaf neben tanap ‚Dampf‘, švad ‚Schwad‘.

Von den Geräten und Hilfsgegenständen beim Schürfen und Fördern von Erz sind deutschen Ursprungs kilava < Keilhaue, šljeg, šledj < ‚Schlegel‘, givardica ‚ein Hammer zum Zerkleinern von Erz‘ stelle ich zu Gewerke, Gewerkschaft. Der Stein, auf dem die Pocher das Erz zerkleinerten, wurde klubštajn genannt aus Klaubstein. Beim Vermischen des Erzes und seiner Prüfung gebrauchte man kišna < Kiste und kračna < Kratze.

Weitere Geräte dieser Art sind *m e š n i b o v a c* < Bolzen, *t r i b o - v a c* < Treibbolzen; *š u t b o l a c* war ein Maß von einem Arschin. Beim Harken des geschmolzenen Erzes, auf daß es leichter aus dem Ofen fließe, bediente man sich eines Geräts *l e ž v a r a k*, das ich aus ‚los geben und Werke‘ deute.

Bei der Beförderung von Erz bediente man sich der *k a r l i c a* (vorindogerm. Wort), das auch heute noch im Serbischen üblich ist, sowie des *ž a k*, *ž a k n a* Sack aus Rindsleder. Ein ähnliches Gefäß war *p u l h i n a* < Bulge, lederner Sack mit breiter Öffnung. Den Förderwagen nannte man *h u n a t* oder *h u n t a*, das Skarić als ‚Mulde zur Förderung des Erzes‘ deutet und es zu nhd. Hunt, Hund stellt. Nimmt man jedoch das semantische Moment stärker in Betracht, so könnte es sich um eine Kontamination aus Hund und Hand handeln, denn diese Mulden wurden in der Hand getragen bzw. mit den Händen geschoben. Ein Hilfswerkzeug war auch *d r u m* < Trumm, sodann *d r i t a v a* (ahd. *triban* ‚treiben‘). Ein eiserner Ring am Pferdegeschirr wurde *r i n j a k* genannt. Schließlich gilt es noch zu erwähnen *d a j i ž n a* < Deichselstange.

Der Prozeß, wie deutsche Wörter dem System der serbischen Sprache angepaßt wurden, läßt sich an Hand phonetischer Erscheinungen gut verfolgen. Die Beispiele, obgleich nicht sehr zahlreich, gestatten dennoch einen Einblick in die zeitliche Entwicklung sowie in die mundartliche Differenzierung der Prozesse als solche. Der sekundäre Vokal *a* liegt vor in: *v a r a k*, *o r a t*, *k a r a n*, *k v a r a c*, *š t o r a t*, *h o r a n j*, *h u n a t*, *b r a n a t*, *p l i n a t*, *r a n a t*, *g r i n a t*, *g a n a k*, *m a r š a j a t*. Diese Beispiele sind charakteristisch. Eine andere Erscheinung ist der Wandel von silbenschließenden *l* > *o* in Termini dieses Bereiches wie *v a l t u r c h i*, *v a o t u r c h i* und sogar *v a u t u r c h i*. Zur gleichen Kategorie gehören *š m i o č a r*, *h a o d i n a*, *k a b a o*. Eine dt. mundartliche Aussprache liegt in *p u r g a r* mhd. *burger* vor. Ebenso verhält es sich mit *p a u n* ‚Bau‘, *p u l h i n a* ‚Bulge‘, *p r u h* ‚Bruch‘. Beispiele für den stimmlosen Auslaut sind *r a t* ‚Rad‘, *k r i k* ‚Krieg‘, *g r i n t* ‚Grind‘. Ein Übergang des gesprochenen *z* > *ž* liegt vor in *ž o l* < Sohle, *ž a k* < Sack, *z a m - k o š t* neben *ž a m k o s t*. Auslautendes *st* wird vereinfacht durch Abfall des letzten Konsonanten: *z a m k o š*, *o t k o š*. Der Laut *f* bleibt in der Regel erhalten (*f u r n i k*, *f i t r a r u* ä.), doch wird er zuweilen auch durch *p* ersetzt (*p i š t*, *p l i n a t*). Vor dem Konsonanten *t* kann *f* fehlen oder es variiert mit *h* (*l e m š a t*, *k l u h t a*). Der Konsonant *h* ist in jeder Stellung bewahrt (*h u t m a n*, *h a š p u l a*,

h u n t a ; b r u h , l i t l o h). Eine Assimilation besonderer Art liegt vor in m u l - l o h aus Mund-loch.

Um den mundartlichen Typ der deutschen Bergleute und Bergmannssiedlungen in Serbien und Bosnien bestimmen zu können, müßten wir über ein reichhaltigeres Material verfügen; vor allem auch über Vokabeln aus dem gesprochenen Deutsch jener Zeit, denn das überlieferte Sprachgut enthält nur Fachausdrücke. Dennoch will ich es versuchen, gestützt auf die Interpretation des aufgezeigten Sprachgutes, eine Antwort auf folgende Frage zu geben: Gehörten die Sachsen des mittelalterlichen Serbiens und Bosniens derselben Mundart an?

Von besonderem Interesse mag die Feststellung sein, daß sich in Janjevo, einer einstigen Bergbausiedlung in der Nähe von Novo Brdo, bei den älteren Generationen noch einige deutsche Wörter in der alten mhd. Aussprache im Gebrauch befinden, worüber ich in dem Aufsatz „Reste Dubrovniker und sächsischer Spracheigenschaften in Janjevo“ („Istoriski časopis“ — „Historische Zeitschrift“, Bd. III, 1959, S. 297—302) berichtet habe. Dort erwähne ich das Wort o p „Haufen“ (mhd. ahd. houf ‚Haufe, Schar‘ = asächs. hôp, Kluge), das ich bei Marko Ivanović aufgezeichnet habe, von dessen Familie angenommen wird, daß sie eine der ältesten Familien im Ort sei. Auf meine Frage, woher sie das Erz bekämen, antwortete er: Mi nemamo u Janjevo c è (Wir haben in J. keine z è) (das h ist geschwunden, wie auch in anderen Wörtern dieses und vieler anderer Dialekte) — to ima u Slovinje (Ort in der Nähe von J.) na o p (das gibt es in S. na o p = zu Haufen). Das gleiche Wort verzeichnete ich 1953 in Letnica, einem Gebirgsdorf bei Janjevo (cf. U p i n a in Bosnien). Beim Betreten des Hauses ermunterten mich (1929) die älteren Leute: Ajde, udji n â ! (Geh h i n e i n !). Das scheint aber jetzt ausgestorben zu sein. — Zu diesen Wörtern sind auch Ausdrücke von Handwerkern (einfachen Metallarbeitern) hinzuzufügen: p o t a (mittelalt. Lehnwort aus frz. pot, ndd. „Pott“, ndl. pot) „Topf“, in dem Erz auf einem kleinen Holzfeuer geschmolzen wird; z e n t a , Kiste von bestimmter Größe für 100 Pfund, in der ‚zemplja‘ (Erde) zum Einschmelzen des Erzes aufbewahrt wird; o š u k a t i , mit einem Hammer Unebenheiten abklopfen (aus mhd. schoc u schocke, ahd. scoc „schaukelnde Bewegung, ndd. schucken, Kluge).

In den nördlicheren Bergbaugebieten des einstigen Österreich-Ungarn finden sich Ortsnamen, die eine ausgesprochene Doppelheit

im Hinblick auf die Lautung des Wortes „Zeche“ widerspiegeln<sup>10)</sup>. In der Steiermark begegnet so *Techensdorf*, *Techmannsdorf* (Kärnten), *Teesdorf* (Niederösterreich) und nur ein Ort mit dem Anlaut *z*: *Zechleiten*. Auch in Mähren finden wir diese Doublette im Anlaut vor *Těchov* und *Zechan* sowie *Zechitz*. In Böhmen begegnen einerseits *Těchlovice*, *Těchnice*, *Těchobus*, *Těchonice*, *Těchoras* und andererseits *Zechovice*, *Zechowitz*. In Galizien *Tehliw*; in Slowenien *Tehovec*. Einen solchen Stand zeigen also die Bergmannssiedlungen aus den typischen Bergbaugebieten Deutschlands. Diese beiden Lautungen gehen zurück auf mhd. *zēche* und mnd. *tēche*, und sie liegen auch für das Gebiet des Serbokroatischen so vor. Neben dem Appellativ *ceh* ‚Zeche‘ stehen Ortsnamen wie *Tehovo*, *Tješilo*, sodann die bosnischen Familiennamen *Tešanović* und *Tešman*. Man kann diesen Beispielen, wie ich glaube, auch noch den Flußnamen *Čehotina* (aus *Tjehotina*, — ē serb. њ = *j e*; *t j* > *ć*) hinzufügen (bei *Foča*), der ein Gebiet durchfließt, das voller Spuren von altem Bergbau ist. Man darf nicht erwarten, daß sich etwas Bestimmteres sagen ließe über diese einstigen Siedler, doch haben wir dadurch die unmittelbare und unzweideutige Bestätigung dafür, daß es fränkische Bergleute in diesem Gebiet gegeben hat. Die Nichtübereinstimmung mancher lautlicher Reflexe führt mich zu dem Schluß, daß in den einzelnen Bergwerken nicht nur Vertreter eines Mundartentyps ansässig waren (*Zech—Tech*, *Kluft—kluh-ta*). Das Stadium der Zweisprachigkeit wurde von ihnen schnell erreicht, und der Verschmelzungsprozeß zwischen den ‚Sasi‘ und den Serben folgte unmittelbar darauf.

<sup>10)</sup> Allgemeines Verzeichnis der Ortsgemeinden und Ortschaften Österreichs. Wien 1915.